

Altjahresabend 2023

Kohelet (Prediger Salomo)3,1-15/ EG 497, 1-6

1) Alles hat seine Zeit.

Und alles Tun unter dem Himmel hat seine Stunde.

2) Geborenwerden hat seine Zeit.

Sterben hat seine Zeit.

Pflanzen hat seine Zeit, und Rausreißen.

3) Töten und Heilen,

Einreißen und Bauen.

4) Weinen hat seine Zeit

und Lachen hat seine Zeit,

Klagen und Tanzen hat seine Zeit.

5) Steine wegwerfen und Steine sammeln,

Umarmen und Getrenntsein,

6) Suchen und Verlieren,

Behalten und Wegwerfen,

7) Zerreißen und Nähen,

Schweigen hat seine Zeit

und das Reden.

8) Liebe und Hassen, Streit und Frieden.

10) Ich sah, wie die Menschen sich mühen

und sah, dass Gott die Mühe über sie verhängt hat.

11) Er aber tut alles zu seiner Zeit

und lässt ihr Herz sich ängstigen,

wie es wohl weitergehen solle in der Welt.

12) Ich merkte, dass es nicht Besseres gibt,

als dass der Mensch fröhlich ist

bei seiner Arbeit.

13) Dass er aber essen und trinken kann

und sich ein wenig erfreuen bei seiner Mühsal,

ist auch eine Gabe von Gott.

14) Ich merkte, dass alles, was Gott tut,

ewig ist.

Man kann nichts dazu tun

und nichts davon wegnehmen.

Denn so hat es Gott geordnet,

dass man ihn fürchte.

Zuerst war bei mir ein Seufzer, ein Stöhnen bei mir: „Ach, der Prediger Salomo, der „Kohelet“ Genannte, am heutigen Abend... 3. Kapitel, wunderbares Gedicht, aber was soll das bloß an Sylvester?“ Das Buch hat Man könnte sein ganzes Buch mit einem Wort zusammenfassen: „Alles ist eitel und nichtig. Alle Mühen der Menschen sind nichts als Haschen nach Wind“ Kh.4

Die ganze Sammlung ist die Weisheitsliteratur, auch die Psalmen und sogar Hiob gehören dazu, dazu das Liebeslied der Bibel, „Meine Freundin, du bist schön...“ genannt das „Hohelied Salomos“ und die Sprüche

Salomos: „Wer anderen eine Grube gräbt...“ Kohelet der Skeptiker, der Nihilist.

Es ist aber doch auch gut, dass es Kohelets Gedichte gibt. Jedes Gedicht hat eine Tonart. Ein Atmosphäre, einen Klang und ein Lebensgefühl. Na, sagen wir fröhlicher, österlicher D-Dur Glanz ist es nicht. „Jauchzet frohlocket“ schon gar nicht. Aber ich höre drei wichtige Themen heraus: Das **JETZT/ Heute**, die **ENDLICHKEIT** und auch **BESONNENHEIT**. Zudem kommt eine Erfahrung nicht nur aus der Lyrik, sondern aus jeglichem Schreiben hinzu: Besinge, beschreibe mal Glück, ohne dass es seicht, trivial und langweilig wird. Beschreibe mal in göltiger Weise eine glückliche Kindheit. Es gibt nur ganz wenige, die das konnten.

Unser Abschnitt ist sicherlich der bekannteste. Es gibt einen inneren Kern. **WAS IST JETZT DRAN?** Könnte er heißen. Dieses Lied, denn ein hebr. Lied ist es ja, ist wie die Pause eines Erschöpften. Die Gedanken umkreisen den menschlichen Machbarkeitswahn. Langsam, wenn ich mir Zeit nehme und zuhöre, empfinde ich einen erschöpften Menschen und ich habe große Lust, mitzusingen. Ja, auch so etwas hat ja seine Zeit im Leben eines jeden Menschen. Die mühevollen Zeiten sind das normale. Der rechte Augenblick kommt. Der Kairos, die Stunde Gottes, ein Tag als Geschenk erleben können, ein spontaner lieber Gast, den wir lange nicht gesehen hatten, ein verlorener Gegenstand taucht beim Umzug in der fast leeren Wohnung wieder auf... Alles hat seinen Kairos. Obwohl zum Innehalten mal wieder keine Zeit ist, wird einmal keine Zeit mehr sein, wenn wir jetzt nicht innehalten. Ist also Zeit erfüllte Zeit oder ist sie nur verbrachte Zeit? Brutal aber irgendwie richtig ist der Ausdruck vom „Zeit totschiagen“

Alles hat seinen Kairos zwischen Geburt und Tod. Dabei kommt es aber nicht allein darauf an, wie viel Jahre an Leben einer hatte, sondern wie viel Leben in den Jahren war. Nicht die Zeit vergeht, wir vergehen.

Langsam begreife ich, wie dieser Text mit seinem Bremsen wie ein fröhlicher Sand im Getriebe ist. Leben hat nicht zuerst das Machen, sondern Leben hat auch etwas Unverfügbares. Wie wütend, wie zornig und aggressiv geht der heutige Zeitgeist mit dieser Erkenntnis um?

Nein, es stimmt nicht, ich bestreite, dass der Text **dem Fatalen** das Wort redet. Müde Schicksalsergebenheit, verbittertes Abwinken? Auch wenn ich weiß, dass man das offenbar so deuten kann. Hier geht nichts gegen **Lebensfreude und Fröhlichkeit**, aber gegen den Hochmut alles alleine im Griff zu haben. Der Starke sei nur der, der nichts und niemanden braucht und vor allem auf nichts und niemanden angewiesen ist, der Powertyp, der Autonome. Dabei sind wir von der Wiege bis zur Bahre ZUERST Angewiesene und Empfangende, Beschenkte, Umsorgte, Geforderte.

Besonnenheit. Die prägt auch der Prediger. Kohelet beschreibt unendliche Spielräume, was Menschen alles machen können. Sich einsetzen, ja, aber wofür? Die Liste ist lang und unsere, meine Liste heute so unendlich weiter und weiter, woran ich arbeiten darf, wofür ich mich nicht per Befehl einsetzen muss, weil ich dazu verdonnert worden bin, sondern was ich noch tun darf, solange Zeit ist. Ich empfinde eigentlich keine Depression hier drin, sondern einen konkreten tiefen Frieden, ja, eine Heiterkeit und Besonnenheit, unsere Endlichkeit nicht zu vergessen. Der Tod macht das Leben verbindlich. Anfang und Endlichkeit des Lebens. Stellt euch nur vor, wir wären zum ewigen Weitermachen verurteilt? Das muss wohl die Hölle sein, das bis in alle Ewigkeit alles beliebig wiederholbar wäre, weil ja letztlich nicht gilt, was wir entschieden haben, alles wäre ohne den Tod nichtig und ungültig.

Von Gott bleibt alles umschlossen und geschenkt. Gott ist der Lebensstrom der Welt. Im Kanzelkorb sehen wir auf lateinisch, was mit der Schöpferkraft unseres himmlischen Vaters gemeint ist. **Verbum dei manet in aeternam – des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.**

Und ich gehöre da auch mit dazu, weil Gott auch mit ins Leben ruft. Bis zum großen Tag, da Gott sein wird alles in allem. Und sein Ruf ins Leben an uns wird nicht enden. Solange sind wir wach für das Leben, das wir heute je und je geschenkt bekommen und dürfen uns gütlich tun an seinem Segen. Zuversichtlich und dankbar genießen wir die guten Tage und die, die für uns eine Last sind. Gut, dass das alles die Schrift nicht verschweigt oder darüber nachzudenken nicht anderen überlässt. Ja, das ist wirkliche Weisheit – wer es in der Spaßgesellschaft nicht verdrängt und darum weiß, wird dankbar. Und diese Dankbarkeit verdirbt gerade nicht unfroh, sondern Dank entgiftet die maßlosen Herzen. „Ich weiß mein Gott, dass all mein Tun und Werk in deinem Willen ruhn, von dir kommt Glück und Segen“